

Die *tusciaria*-Raupe hat ein rotbraunes, mit hellockerfarbigen Flecken versehenes Kolorit. Graufarbige Raupen sind seltener. Der Rücken der Raupe hat rautenförmige, intensive, dunkle Zeichnung, die ornamental wirkt. Charakteristisch ist der dunkle Fleck an der Hinterleibseite. Die Seiten sind mit schwachen, leicht gewellten Linien geziert. Kopfpartie ist hell. Am Anfang und Ende der Rückenzeichnung besitzt die Raupe schwache Erhöhungen. In der Ruhestellung verharrt sie meist kopfabwärts. Sie ist eine der schönsten Spannerraupen und ist deshalb ein „Konterfei“ wert.

Fast jedes Zuchtergebnis veranlaßt mich zur Niederschrift meiner biologischen Feststellungen, die ich durch bildliche Darstellungen zu ergänzen suche. Leider sind Veröffentlichungen mit farbigen Abbildungen, durch die enorm hohen Druckkosten z. Z. noch erschwert.

Anschrift: (16) Lindenfels i. Odw.

## **Spätes Erscheinen eines Admirals (*Pyrameis atalanta* I.)**

Von Karl Allmann

Am 4. 12. 1953 habe ich vormittags, 9.30 Uhr, an einem sonnigen Waldrand an der Höhenstraße Freudenstadt-Wildbad, zwischen Besenfeld und Urnagold in Meereshöhe von 815 m, einen Schmetterling fliegen sehen. Ich stieg ab vom Rad um die Art festzustellen. Nach kurzer Zeit flog er in meine nächste Nähe und setzte sich an den Stamm eines Ahornbaumes. Ich war sehr überrascht in ihm einen Admiral festzustellen. Er ließ seine Flügel in der Sonne spielen wodurch es mir möglich war Ober- und Unterseite ganz genau zu betrachten. Er war vollkommen unverletzt, die Farben ganz satt und leuchtend, wie bei einem frisch geschlüpften Exemplar. Es war auch nicht die geringste Spur eines Abgeflogenseins festzustellen. Offenbar hat die milde Witterung, trotz der Höhenlage den Schmetterling noch zur Entwicklung gebracht.

Anschrift d. Verf.: Karl Allmann, Baiersbronn/Schwarzwald.

## **Dr. Leonhard Lindinger zum 75. Geburtstag**

Am 2. April kann Dr. phil. Leonhard Lindinger, einer der wenigen Schildlausspezialisten, seinen 75. Geburtstag feiern. Nach der Lehramtsprüfung in den beschreibenden Naturwissenschaften und Chemie und nach der Doktorpromotion auf Grund einer botanischen Arbeit 1902 in Erlangen kam er 1903 an das Botanische

Museum in Hamburg, wo ihm bis zu seiner Pensionierung in erster Linie die Durchführung der amtlichen Pflanzenbeschau oblag. Zahlreiche wissenschaftliche botanische Arbeiten wurden von ihm veröffentlicht von denen besonders seine in 2 Bänden niedergelegten floristischen Studien über die Kanarischen Inseln zu nennen sind, die er auf zwei Studienreisen besucht hat. Während der letzten wurde er auf Teneriffa vom Ausbruch des Weltkrieges überrascht und konnte erst nach einer schweren Krankheit Ende 1919 wieder in die Heimat zurückkehren.

Gleich groß wie für die Botanik ist sein Interesse für die Zoologie. So veröffentlichte er über Mollusken und die Yucca-Motte. Vor allem widmete er sich den Schildläusen, die er bei seiner amtlichen Tätigkeit, die ja zum größten Teil der Abwehr der Einschleppung der San José-Schildlaus galt, in reicher Fülle an importierten Pflanzen antraf. Mit Eifer setzte er die von seinem Vorgänger Dr. L. Reh begonnenen systematischen Schildlausstudien fort. Schon bald galt er als der beste deutsche Schildlauskenner. Vorbildlich waren seine vielen systematischen Beiträge, die in den verschiedenen Fachzeitschriften, unter anderem auch in der Entomologischen Zeitschrift, erschienen sind. Grundlegend für alle weitere Schildlausforschung wurde aber sein durch die geschickte praktische Behandlung des schwierigen Stoffes ausgezeichnetes Bestimmungsbuch „Die Schildläuse (Coccidae) Europas, Nordafrikas und Vorderasiens (Stuttgart 1912)“. Es ist auch bis heute das einzige brauchbare Bestimmungsbuch der europäischen Schildläuse geblieben. Seine guten botanischen Kenntnisse, sein vorzügliches Gedächtnis, seine kritische Einstellung und seine ständige Hilfsbereitschaft haben ihn zu einem unentbehrlichen und wertvollen Mitarbeiter Rehs bei der Abfassung des Handbuches der Pflanzenkrankheiten gemacht, in dem er selbst die Schildläuse bearbeitet hat.

Lindinger ist Prioritätsfanatiker. „Bei der Bezeichnung der Schildlausarten ist mir einzig und allein die Rücksicht auf die Priorität maßgebend gewesen . . . Das Beibehalten ungiltiger Namen verträgt sich nicht mit dem Streben nach wissenschaftlicher Genauigkeit, mögen diese Namen auch noch so verbreitet und eingebürgert sein.“ Diese Worte aus dem Vorwort zu seinem Schildlausbuch sind ihm für seine ganze Arbeit Leitstern gewesen. Unermüdlich arbeitet er auch jetzt noch an seinem Schildlauskatalog. Möge es ihm vergönnt sein, recht bald einen Verleger für diese Riesenarbeit zu gewinnen. Es würde ein Katalog entstehen, in dem einmal das Prioritätsgesetz voll und ganz verwirklicht worden wäre und der dadurch nicht mehr so leicht veralten könnte, ein für alle Tiergruppen vorbildliches Werk!

Weidner (Hamburg).